

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-



Blatt

Abonnementspreis 20 Pfg. für die 6-wöchige Sommerzeit oder deren Term. Zeitpreis 15 Pfg. Resten 45 Pfg. alle mit 20% Treuhandgutschrift. Beirat und I. Jahrgang mit 50% Treuhandgutschrift. Bei Nichtzahlung und Verzögerungen entsprechende Nachlag. Abonnementsnamen im amtlichen Teil (nur von Abonnenten) bis 24. d. Monats 60 Pfg. bei 45 Pfg. / Nachzahlung und Offensivgebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Auskunft-Gebühr beträgt jedes Anrufgespräch 6 Pfg. / Abrechnungsbillete bis 11 Uhr vor Mittag. / Zeitungsgebühr das Lokal 6 Pfg. für die Postzeitung Subskr. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Gebühr gezahlt. / Erste Plakatveröffentlichung 25% / Plakatgebühren 30 Prozent / Zehn tägliche Plakate 10 Prozent / Bei geringerer Anzeigen, gesonderte Anzeigen verb. / Inserenten bedienen die Vernehmung des Druck-Zustandes. / Sofern nicht oben früher ausdrücklich oder schriftlich als Anfertiger Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Nummer, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen vom Nachdruck an, Widerspruch erhebt.

für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das sowie für das **Königliche**

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Nr. Leipzig Nr. 28614.

Nr. 151.

Freitag den 2. November 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nach Anhörung der Kreishauptmannschaften und Kommunalverbände wird an-

geordnet: Für die nachstehend genannten Gemüse gelten die folgenden Höchstpreise:

	Großhandels-		Kleinhandels-	
	preis:	preis:	preis:	preis:
	je Ztr.	je Pfd.	je Ztr.	je Pfd.
	M.	Pfg.	M.	Pfg.
Weißkohl	7.50	12		
Wirfingkohl	12.-	17		
Kohlkohl	12.-	17		
Grünkohl	14.-	19		
Rote Speisemöhren und längl. Karotten	11.-	16		
Gelbe Speisemöhren	8.50	13		
Kleine runde Karotten	17.-	24		
Zwiebeln	17.-	24		
Gelbe Kohlräben	4.50	8		
Weißer Kohlräben	5.50	7		
Strunk-Kohlrabi	16.-	25		
Kohlrabi	18.-	25		
jung mit Laub (Sommerausfaat)	28.-	36		
Spinat (nicht Spinatersatz)	39.-	50		
Maigraben ohne Kraut	5.-	8		
Kürbis	15.-	20		
Futterrüben	3.50	6		
Futtermöhren	4.50	7		
b) für das Gebiet der Kreishauptmannschaft Bauen:				
Weißkohl	7.-	10		
Wirfingkohl	11.-	15		
Kohlkohl	11.-	15		
Grünkohl	11.50	16		
Rote Speisemöhren und längl. Karotten	11.-	15		
Gelbe Speisemöhren	8.-	12		
Kleine runde Karotten	16.-	22		
Zwiebeln	17.-	23		
Gelbe Kohlräben	4.-	7		
Weißer Kohlräben	3.-	6		
Strunk-Kohlrabi	15.50	21		
Kohlrabi	17.-	23		
jung mit Laub (Sommerausf.)	26.50	33		
Spinat (nicht Spinatersatz)	37.-	46		
Maigraben ohne Kraut	4.-	7		

	Großhandels-	Kleinhandels-
	preis:	preis:
	je Ztr.	je Pfd.
	M.	Pfg.
Kürbis	15.-	17
Futterrüben	3.50	6
Futtermöhren	4.50	7

Die Großhandels- und Kleinhandelspreise werden im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur für die durch den freien Handel in Verkehr gebrachte Ware festgesetzt. Die Kommunalverbände sind hinsichtlich der von ihnen dem Markte zugeführten Ware an die Großhandels- und Kleinhandelspreise nicht gebunden. Die Kleinhandelspreise müssen jedoch unter allen Umständen eingehalten werden.

Die Höchstpreise gelten für sämtliche zum Verkauf gelangenden inländischen Waren, auch für die von außerhalb Sachsens bezogenen.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1917 — Nr. 1584 II B VIII — bleibt in Kraft. Die dort festgesetzten Erzeugerhöchstpreise gelten also unverändert im ganzen Königreich Sachsen wie bisher, jedoch mit der Maßgabe, daß die Höchstpreisfestsetzungen für Bohnen, Tomaten, junge kleine Karotten (Sommerausfaat) und zweijährige Bornauer Zwiebeln aufgehoben werden. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. Oktober 1917 — 1692 II B VIII — betr. Gemüsehöchstpreise für das Gebiet der Kommunalverbände Chemnitz, Dresden und Leipzig wird hierdurch aufgehoben.

Diese Verordnung tritt am 2. November 1917 in Kraft.
Dresden, am 30. Oktober 1917. 1856 II B VIII
Ministerium des Innern.

Lieferung von Zucker an Säuglinge.

Die neuen Zuckerarten der Reihe 7 können wegen Transportschwierigkeiten erst einige Tage nach dem 1. November 1917 beliefert werden.

Um jedoch in der Zwischenzeit eine Beeinträchtigung der Säuglingsernährung zu vermeiden, wird auf Grund der Verordnung des Königlich-sächsischen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1917 (Nr. 613 II B I c) folgendes bestimmt:

§ 1. Die für Kinder unter einem Jahre ausgegebenen beiden Zuckerarten können mit ihrem ersten Pfundabschnitt bereits vom 1. November 1917 ab beliefert werden.

§ 2. Zu diesem Zwecke sind die Karten vorher dem Gemeindevorstande vorzulegen. Dieser prüft, ob die Voraussetzungen zu § 1 vorliegen und stempelt solchenfalls Stammabschnitt und Bezugsausweis ab. Die abgestempelten Karten dürfen alsdann sofort beliefert werden.

§ 3. Der Kleinverkaufspreis des auf solche Karten gelieferten Zuckers beträgt ohne Rücksicht auf die Sorte vorläufig 40 Pfennige für 1 Pfund.
Meißen, am 30. Oktober 1917. Nr. 1620 c II F.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Neuer großer Sieg an der Isonzofront.

Hier und dort.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben: Unsere Gedanken wandern in diesen Tagen unaufhörlich hin und her zwischen den Kampfgebieten an den Italienern und der russischen Front, wo Deutsche im Verein mit österreichisch-ungarischen Truppen einen abtrünnigen Bezirker mit Skorpionen getöten und den stillen Himmeln der Wilhelm- und Hohenzollern in der Reichshauptstadt, wo in verschwiegene Amtszimmern über das Wohl unseres Vaterlandes beraten und verhandelt wird. Es besteht kein innerer Zusammenhang zwischen den militärischen und den politischen Ereignissen: Die Dinge stehen gut am Isonzo und in der venezianischen Ebene, so gut, daß selbst eine wankende Regierung sich an ihnen wieder erholen könnte — was wäre Lloyd George darum oder Herr Bainslov, wenn er auch nur einen ganz bescheidenen Bruchteil dieser militärischen Erfolge auf sein Konto verbuchen könnte! Aber bei uns denkt man nicht daran, die herrlichen Triumphe unserer Waffen der heimischen Regierung zugekommen zu lassen. Man dankt sie dem bewunderungswürdigen Walten der Obersten Seeresleitung, der opferfreudigen Hingebung unserer Brüder und Söhne, aber das Soll und Haben der Männer, die im Herzen des Reiches an verantwortungsvoller Stelle ihr Teil dazu beigetragen haben, daß die weithinverbreiteten Pläne des Generalstabes sich in lebendige Wirklichkeit umsetzen ließen, es bleibt frei von jedem Anteil an den hochragenden Verdiensten um die Beschmelzung Italiens, die wir vor unseren Augen sich vollziehen sehen. Der Geschichte mag es überlassen bleiben zu beurteilen, ob hier mit gerechtem Maße gemessen wird. Wir stehen hier vor unabänderlichen Tatsachen und dürfen hoffen, daß das Reich sie unbeschadet überleben wird.

Aber ein anderer Vergleich drängt sich auf. Mit blühender Schnelligkeit folgt dort unten, wo um das Schicksal von König- und Kaiserreichen gerungen wird, Entscheidung auf Entscheidung. In wenigen Tagen ist ein

namhafter Teil der italienischen Seeresmacht zertrümmert, aufgelöst, in die Gefangenschaft abgeführt, ganze Provinzen sind in Aufbruch versetzt, die Bevölkerung flieht in Nacht und Eile hinein und jammert um Hilfe in einer Not, die sie nur erst, nach 2 1/2 Jahren, den furchtbaren, von ihrer Regierung leidenschaftig heraufbeschworenen Ernst des Krieges recht erkennen läßt. Aber die Verfolgung geht vorwärts: Udine, noch bis zum Beginn dieser Woche der Sitz des italienischen Generalstabs, liegt schon weit im Rücken unserer Divisionen, und mit allen Kräften drängen die verbündeten Vorkämpfer auf das eigentliche Hauptziel jeder ernsthaften Kriegsführung hin: auf die Vernichtung des feindlichen Feldheeres, die schließlich auch dem beherrschenden Kriegswillen ein Ende bereiten muß. Eine ungeheure Zusammenfassung aller materiellen und ideellen Kriegsmittel sehen wir sich auswirken, und sehen ehrfürchtigen Sinnes vor den überwältigenden Erfolgen einer Offensive, wie sie die Weltgeschichte in so großartigem Maßstabe noch niemals erlebt hat.

Und bei uns zu Hause? Hier soll ein neuer Kanaker gefunden werden, weil der Nachfolger des Herrn v. Bethmann Hollweg sich nach der allgemeinen Überzeugung den schwierigen Aufgaben seines Amtes nicht gewachsen gezeigt hat. An sich gewiß eine bedeutungsvolle Angelegenheit. Man wird schon seit gut zehn Tagen um ihre Lösung gerungen, ja von den Hauptkräften im Streit kann man wohl sagen, daß sie bereits seit Wochen, seitdem der Reichstag auseinandergegangen ist, mit der Vorbereitung der jehigen Aktion beschäftigt waren — und doch hat man eine Entscheidung bisher noch immer nicht herbeizuführen vermocht. Die Kanakerkrise wuchert fort, und man weiß nicht, was daraus werden soll. Graf Serking gibt sich die redliche Mühe, mit den maßgebenden Parteiführern ins reine zu kommen, und es ist möglich, daß er schließlich alle Widerstände überwindet. Aber wenn er scheitern sollte, müßten die Verhandlungen wieder von vorne beginnen, und niemand kann wissen, ob

es dann einen rascheren Fortgang nehmen werden. Auch in der Heimat wird jetzt um große Ziele gerungen: die Reichstagsmehrheit will sich durchsetzen, die Anfänge des parlamentarischen Systems sollen in Deutschland zur Geltung gebracht werden. Wie die militärischen sollten auch die politischen Notwendigkeiten sorgfältig überlegt und vorbereitet, im Augenblick des Kampfes dann aber auch mit rascher Entschlossenheit ins Leben gerufen werden. Daran fehlt es noch vollständig. Kräftlich sind die Erscheinungen der Gegenwart auf dem Gebiete der inneren Politik jedenfalls nicht; und gar erst, wenn man sie mit den weltbewegenden Vorgängen am Isonzo vergleicht, können sie niemandem zur Freude gereichen. Es sollte von allen beteiligten Seiten in der ersten, rein sachlichen Weise die Beendigung des sich hinschleppenden Kriegszustandes erstrebt werden. Das verlangt das Wohl des Volkes und des Vaterlandes.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Mitte der holländischen Schlachtfront spielen sich gestern erbitterte Kämpfe ab. — Dem morgens über die ganze Front vom Douthouster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern ausgebreiteten Trommelfeuer folgten tagsüber starke englische Angriffe zwischen den von Roulers über Langemarck und Sommebecke nach Ypern führenden Bahnen. — Die Wucht des feindlichen Strokes richtete sich gegen den Ort Paschenbaele, der vorkerbenehrend verloren ging. In ungeheurer Angriff sturmbewährter Regimenter unter zusammengefaßter Artillerieentwicklung wurde das Dorf wiedergewonnen und gegen später neu einsetzende Angriffe der Engländer in zähen bis zur Dunkelheit während den Kämpfen voll gehalten. — Unsere festlich des Dorfes kämpfende Infanterie und die

Kampferproben Maschinengewehrcharfschützen schlugen die sich im Laufe des Tages mehrfach wiederholenden feindlichen Angriffe in unerschütterlichem Ausdauern in dem durchwühlten und verschlammten Trichterfeld erfolgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden in kraftvollen Gegenstößen dem Feinde wieder ab. — Neben den Hauptangriffen nordöstlich von Ypern suchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin-Ypern auf Oberhalb vorzudringen. In unserem gut liegenden Artilleriefeld kamen nur schwache Teile des Gegners zum Vorschein; sie wurden durch Infanterie und Maschinengewehre zurückgedrängt. — Die am gestrigen Kampf beteiligten Truppen der 4. Armee haben in vorirefflichem Zusammenwirken aller Waffen einen neuen Erfolg errungen. — Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen, erneut schwere blutige Verluste davongetragen.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Duse-Aisne-Kanal und an der Bergfront des Chemin-des-Dames verstärkte sich der Artilleriekampf gestern erheblich; die französische Infanterie blieb untätig. — Auf dem Duseer Maas hielt unser Vernichtungsgeschütz am Chaux-Walde sich vorbereitende Angriffe der Franzosen nieder.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Stalienische Front.

Die Bewegungen der aus den Rätiner Bergen vordringenden Truppen, der 14. und der Honzo-Armee nahmen den von der Führung beabsichtigten Verlauf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich wird gemeldet: Ein unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gadhagen (Erst), hat im Atlantischen Ozean und im Armeikanal neuerdings rund 32 000 Br.-Reg.-Ls. feindlichen Handelschiffraum vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Madura“, 4484 Tonnen, dessen Ladung unter anderem aus Lokomotiven bestand, ferner vier große bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 31. Okt. Der amtliche Veeresbericht teilt mit, daß die Heere im Gebiet des oberen Tagliamento und in der venezianischen Ebene planmäßig vorrücken.

Neue Unruhen in Rußland.

Schreckensherrschaft der Terroristen.

Nach verschiedenen Blättermeldungen nimmt die allgemeine Unordnung in ganz Rußland zu. In Petersburg wurden in einer der letzten Nächte 400 Einbrüche verübt und im Laufe des Tages kamen 300 Diebstähle zur Anzeige. In Koflow am Don sprengten Terroristen ein Haus in die Luft und ermordeten vor den Augen der Eltern ein Kind, weil sie kein Lösegeld erhielten. In Kiew herrschte nach Blünderung sämtlicher Schnapsläden eine wilde Anarchie. Die Eisenbahnen sind überfüllt, weil die Zivilbevölkerung in das Innere des Landes zu kommen sucht.

Keine Sicherheit für den englischen Besitz.

Auf eine Anfrage englischer Kapitalisten durch den früheren Arbeitsminister Henderson teilt das russische Handelsministerium mit, daß es bei den jetzigen Zuständen in Rußland keine Sicherheit für den englischen Besitz in Rußland übernehmen könne.

Die Landesverteidigung in Gefahr.

Der Chef der technischen Abteilung der russischen Armee, General Manikowitsch, macht in einem ausführlichen Bericht an das Kriegsministerium darauf aufmerksam, daß die Produktion der für die Landesverteidigung wirkenden Fabriken im Sinken sei. Er schlägt strenge Maßnahmen gegen alle Streikveruche und die Einführung der Fabrikdienstpflicht für Frauen vor.

Finnland läßt die Russen hungern.

In den meisten finnischen Städten verweigern die Behörden die Ausgabe von Lebensmittelarten an russische Untertanen. Die Rosaten, die nach Finnland zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt worden sind, verlangen unter Drohungen von der Veeresleitung ihre Rückberufung nach Rußland.

Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

(Nachdruck verboten.)
[10] „Es war ja früher auch nicht besser. Mir bleibt nur übrig, daß ich meiner Wege geh.“

Am Morgen hatte sich das Leiden der Eulenhöferin so sehr verschlimmert, daß sie im Bett bleiben mußte. In den nächsten Tagen traten einige Mal leichte Herzkrämpfe ein, und erst im September konnte sie wieder das stille, kleine Frau vom Eulenhof ganz sacht in ihre graue Hülle eingeschlagen und nun schlummerte sie tief in die seltsame Leidlosigkeit hinein.

Die feuchten Oktobernebel, die vom Fluß aufstiegen, und die an den steilen Berghängen die Trauben reifen ließen, dampften eines Tages in kalten Schwaden den Berg hinauf, und als die Vesperglocke läutete, da hatten sie die stille, kleine Frau vom Eulenhof ganz sacht in ihre graue Hülle eingeschlagen und nun schlummerte sie tief in die seltsame Leidlosigkeit hinein.

Wolff schritt in dumpfem Ernst durch die Tage. Der Tod der Mutter hatte ihn niedergedrückt, unheimlich, plötzlich, wie ein Donnererschlag den knurrenden Hund. All sein Sinnen und Empfinden versank in eisige Starre. Kein Trost, keine Träne am offenen Grab; nur eine sphinxartige Stummheit stand in seinem mit einem Mal so alt gewordenen Anstalt.

Die Arbeit in Hof und Feld war ihm nichts mehr als Fron. Es war ja doch nicht so gekommen, wie er sich und allen daheim gewünscht hatte. Der Vater hatte recht behalten wollen mit seiner Behauptung, daß die Schule den Bauern in ihm verpflanzt habe, und da konnte Wolff trotz allen Nähens ihm nichts zu Gunst und Willen machen.

„s ist verdreht, was Du nur anpackst,“ sagte er immer, und wenn ers auch oft nur schalkhaft meinte, bei

Erhebung des Chanats Chiwa gegen Rußland.

Der Aufstand im Chanat Chiwa scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Der Führer ist Chan Dschunet, der bereits den großen Turkmeneaufstand 1916 organisiert hatte. Er versucht durch regelmäßige Rekrutierung, Verfassung und Ausbildung ein turkmenisches Volksheer zu schaffen. Wie die „Rustaja Wolja“ berichtet, sind unter den Aufständischen auch türkische Offiziere gewesen worden. Die Russenansiedlungen im Chanat Chiwa sollen bereits alle niedergebrannt sein. Die gesamte russische Bevölkerung flieht aus Chiwa. Die Aufstandsbewegung droht auch auf andere Völker in Turkestan überzugreifen.

General Otto v. Below.

Der Sieger in der Durchbruchschlacht Nitsch-Tolmein, General Otto v. Below, hat in diesem Kriege schon wiederholt an großen Operationen als kommandierender teilnehmend, so zuletzt an der großen Offensive in Serbien. Als er an der macedonischen Front an der Spitze des Ratenburgischen Jägerbataillons eine wichtige, an die Herzen der vorangegangenen Höhenstellung zurückgewann, ernannte ihn der Kaiser zum Chef des Jägerbataillons. Otto v. Below, der einer alten Soldatenfamilie entstammt und ein Sohn des ehemaligen Kommandanten von Posen Generalleutnant v. Below ist, steht seit 1875 im Heer. Als Oberst befehligte er das 19. Infanterie-Regiment in Görz, als Generalmajor die 43. Infanterie-Brigade, und als Generalleutnant vor Ausbruch des Krieges die 12. Division.



Raifer Karl in Görz.
Raifer Karl ist am Montag in das wieder befreite Görz eingezogen. Der Gegner hat die Stadt zum großen Teil zerstört, geplündert und die Bevölkerung verschleppt. — Die Italiener haben also von den russischen Kulturträgern gelernt.

Keine italienischen Aufnahmestellungen.

In Oberitalien sollen keine Aufnahmestellungen vorhanden sein, wie das dänische Blatt „Politiken“ ausführt. Die geschlagenen italienischen Truppen könnten erst dann Halt machen, wenn sie aus dem größten Teil Venetiens getrieben seien. Auch die Lombardei sei zweifellos gefährdet. Nach einer aus Lugano stammenden Nachricht soll Cadorna beabsichtigen, sich am Tagliamento zu stellen, weil er dort Verstärkungen anzuhäufen hofft. Der Transport französischer und englischer Hilfstruppen habe begonnen. Von Italien werde die Heranzuführung der Armee Sarraill aus Mazedonien gewünscht.

Englische Rachepläne.

Angeblich hat die englische Regierung beschlossen, Bombengeschwader zu einem Rachezug nach deutschen Städten zu entsenden. Die meisten englischen Zeitungen jubeln darüber. Nur die „Morning Post“ ist ziemlich zweifelhaft und meint, die Sache könnte doch recht gefährlich werden. Die lautesten Rufe nach dem Bombardement deutscher Dörfer beschränken sich auf die Bombardierung des Meeres, wieviel schwieriger und gefährlicher es für unsere Flieger ist, feindliche Städte mit Bomben zu beschießen als für die deutschen Flieger, unsere Städte zu bombardieren. Die Schwierigkeiten und Gefahren, denen unsere Flieger bei der Ausführung von Vergeltungsflügen entgegenstehen müßten, sind in Wirklichkeit so erheblich, daß wir verhältnismäßig weit mehr bombenwerfende Flugzeuge verlieren würden, als die Deutschen bei ihren Angriffen auf London und die östlichen Grafschaften. . . Die wirkliche

Ursache, die es den feindlichen Fliegern ermöglichte, zu kommen und zu gehen, ohne für ihre Verwundbarkeit zu büßen, liegt daran, daß der Feind die belgische Küste besetzt hält. Das ist der wahre Grund aller Schwierigkeiten.“

Leutnant Berg entwichen?

Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ aus New York sind ein Leutnant und neun Mann des internierten Dampfers „Appam“ aus Fort Macpherson entwichen. Sie hatten einen langen unterirdischen Gang gegraben, der bis vor die Mauern des Forts reichte. — Es kam sich bei dieser Meldung nur um den Leutnant zur See v. S. Hans Berg handelt, der seinerzeit mit 22 Mann auf Befehl des „Römer“-Kommandanten die Brise „Appam“ mit Passagieren und Befehlungen zahlreicher versenkter Schiffe in glänzender Weise nach Newport News in den Vereinigten Staaten brachte.

Kleine Kriegspost.

Safel, 31. Okt. Das Hauptquartier Cadorna, das sich bisher in Udine befand, ist nach Padua verlegt worden.

Värsch, 31. Okt. Wie die Blätter melden, hat die italienische Veeresleitung den nördlichen Teil Venetiens bis zur allgemeinen Linie Benedig-Treviso-Feltre als in die Kriegsszone einbezogen erklärt.

Petersburg, 31. Okt. „Rabotschana Gazeta“ bringt ein Telegramm Kerenskis, das bis auf weiteres die Vollstreckung von Todesurteilen an der Front verbietet.

Wird Graf Hertling annehmen?

CB. Berlin, 31. Oktober.

Wieder sind 24 Stunden verstrichen, ohne daß die Kanzlerfrage erledigt wäre. Es heißt, daß Graf Hertling noch immer überlege und sich mit Parlamentariern bespreche. Die Stimmung in weiten Kreisen der Parlamentarier aber steigt stetig zugunsten Hertlings. Die Furcht der Linksparteien, der bayerische Graf könnte kraft der Autorität, die seiner Persönlichkeit innewohnt, ihre Wünsche nach „Parlamentarisierung“ im Reime erfüllen, ist im Schwinden. Denn sie erkennen an, daß sie sich mitten in der Parlamentarisierung befinden. Wenn hätte je ein kommender Kanzler vor seiner Ernennung mit Parlamentariern verhandelt, mit ihnen die Richtlinien seiner künftigen Politik beraten, seine Wünsche an ihren Erwartungen gemessen, wie das seit drei Tagen geschieht! Dies wird von den Linksparteien dem Grafen Hertling — vielleicht mit Recht — als Verdienst angerechnet, und ihre Presse zeigt ihm darum heute ein freundlicheres Gesicht. Selbst die verrückteste, unwürdigste Einnahme des Vormärts ist heute ein ganz klein wenig gelindert und das führende Demokratenblatt, das gestern eine Kandidatur Hertling strikt abgelehnt hat, überschreibt den Artikel mit der Frage: „Nimmt Graf Hertling das Kanzleramt an?“ Gestern erließen ihm etwas als indiskret, was es heute als der Aussprache wert hinstellt.

Und in der Tat scheint es sich zur Stunde weniger um die Frage, ob Hertling ernannt werden soll, als um die Zweifel, ob er annehmen wird, zu handeln. Seit 4 Uhr finden die „interfraktionellen“ Beratungen statt, nachdem die Fraktionsführer der Reihe nach vom Grafen Hertling empfangen wurden. Es heißt, daß er mit jedem Besucher offen und loyal gesprochen, jede gegnerische Ansicht geprüft, die berechtigten als berechtigt anerkannt, die unberechtigten widerlegt habe. Es heißt weiter, daß folgende Kombination in Erwägung gezogen wurde:

Graf Hertling soll nicht nur deutscher Reichskanzler, sondern auch preussischer Ministerpräsident werden. Zur Vertretung und Wahrnehmung der besonderen preussischen Interessen soll ihm aber ein bekannter preussischer Parlamentarier — man nennt den Führer der Nationalliberalen Dr. Friedberg — als Vizekanzler oder Vizepräsident im Staatsministerium beigegeben werden.

Wieweit es sich hier um Kombination oder um Tatsache handelt, wird man morgen, vielleicht schon heute am Spätabend erfahren; ist es eine Kombination, so wird man sie zu den anderen legen müssen; handelt es sich um eine Tatsache, dann ist die von einem demokratischen Blatte aufgeworfene Frage gerechtfertigt:

Wird Graf Hertling das Amt annehmen?

Hertlings Ernennung bevorstehend.

CB. Berlin, 31. Oktober.

Zu später Abendstunde erfahren wir aus parlamentarischen Kreisen folgendes: Die interparlamentarischen

dem willig Bestreben setzte es eine fressende Bitterkeit ab. Manchmal hätte er sich aufbauen mögen wie eine wehrlos mißhandelte Kreatur; brennender Haß stieg in ihm auf, wenn er sich in Jakobs Gegenwart heruntergesetzt sah, dessen Achtung und Verehrung er bis dahin so deutlich gespürt hatte.

Und jetzt die Mutter tot, die ihm in jedem Wort, jedem Blick ihr Verstehen und Mitleiden ausgedrückt hatte, die ihm mit dem eigenen, stillbildenden Leben so ein wirksames Vorbild gegeben hatte, Zwiespältiges zu ertragen?

Er sagte es nicht. Sein Denken stand still. Leichter als alle aber hatte sich der Eulenhöfer in den Verlust gefunden. Die Arbeit forderte ihn dazu tagaus, tagein. Da Elischen der Küche noch nicht vorstehen konnte und die Magd stets in Feld und Hof tätig war, so nahm man eine entfernte Verwandte der Mutter, die Jungfer Babett, ins Haus, die schon oft zur Aushilfe dagewesen war und zu der Elise bald ein herzliches Verhältnis fand. Sie half dem anfangs untröstlichen Mädchen den Verlust der Mutter ertragen und ließ es an nichts für sie fehlen.

Während sie auf dem Eulenhof unter dem Druck dummer Geschlagenheit dahinglebte, rüstete man sich unten im Flecken auf den Jubel des Winerfestes. Ein „dreiviertel“ Herbst war gewesen. Der Sauerwurm hatte nur streichweise die Mark befallen, dagegen die besseren Berglagen vollständig verschont. Auch gegen Brand und Schimmel, die sonst so mörderischen Feinde der Blätter, hatte man nur wenig zu kämpfen gehabt; man schwefelte und spritzte sogar die gesunden Stöcke, um vorzubeugen und nicht aus der Gewohnheit zu kommen; denn der Winger macht sich Arbeit, wenn er keine hat, er will das ganze Jahr nicht aus dem Winger bleiben und möchte ein rechtes Sorgenkind an ihm haben.

Nun hatten wochenlang die Kelterbäume gefarnet,

und in allen Kellern tabbelle der ungebärdige Most. Man schürfte mit Spizen, probenden Lippen die vollgehaltene Federweisen aus den Porzellanbechern. Die Kommissionäre führten täglich die auswärtigen Weinhändler durch die Keller der Winger; man zeigte sich unzugänglich; die Preise mußten noch steigen. Und sie stiegen denn auch und entschädigten für zwei Mägden, die vorausgegangen waren, für harte Mähe und bedrohliches banges Warten.

Und das Jungvolk durfte nun auch sein Fest feiern. Endlich, seit Jahren wieder einmal. Eifrig trugen sie ihr sorgsam gehütetes kostbares Zinngeschir in den Saal der „Krone“: Teller und Schüsseln, Kannen und bauchige Terrinen; nicht das kleinste Porzellanstück durfte beim Kompagnie-Essen benützt werden.

Die Mädchen schnitten und stichelten emsig an ihren grünbeschärpten schneeigen Batistkleidern, Girlanden aus Tannreis und Reblaub wurden gewunden. Transparente bemalt, und der neue Lithograph, dem die Kompagnieleuchte in Auftrag gegeben war, hatte es sogar unternommen, zum ersten Mal auch eine Festschrift anzufertigen.

Die Martiniwoche rückte näher und näher. Der Kompagnie-Wein war bei den jungen Winger meist schon gehoben, die Vorräte an Kartoffeln und Gemüse, an eingemachten Früchten und Obst füllten den Keller des Festhauses, und seit zwei Tagen war der „Vorstand“ unterwegs, um den Kompagnieochs zu kaufen. Auf dem Eulenhof stand zwar ein prächtiger in Maß; aber als man darum fragen kam, sagte der Eichholz: „Ja verkauf doch nit,“ und dabei hatte er doch mit einem Neher in der Stadt schon in Unterhandlung gestanden. Aber „die da drunten“ sollten ihn trotzdem um keinen Preis bekommen, und erst recht nicht zum Wingerfest.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Abendbericht vom 31. Oktober.

In Flandern und am Schmin des Dames wechselnde Artillerietätigkeit.

Im Osten nichts Besonderes.

In Italien erfolgreiche Kämpfe in der Niederung des unteren Tagliamento.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 120 000, die Geschützbeute auf über 1000 erhöht.

Mittagsbericht vom 1. November.

Berlin, 1. November 1917. (tu. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat für den 1. November für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktoria-Schießen beschlohen.

Bei der Verfolgung in der friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren 100 Geschützen die Waffen gestreckt. Der bisherige Gewinn der 12. Isonzo-Schlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.

Die italienische 2. und 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. November. (Wb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

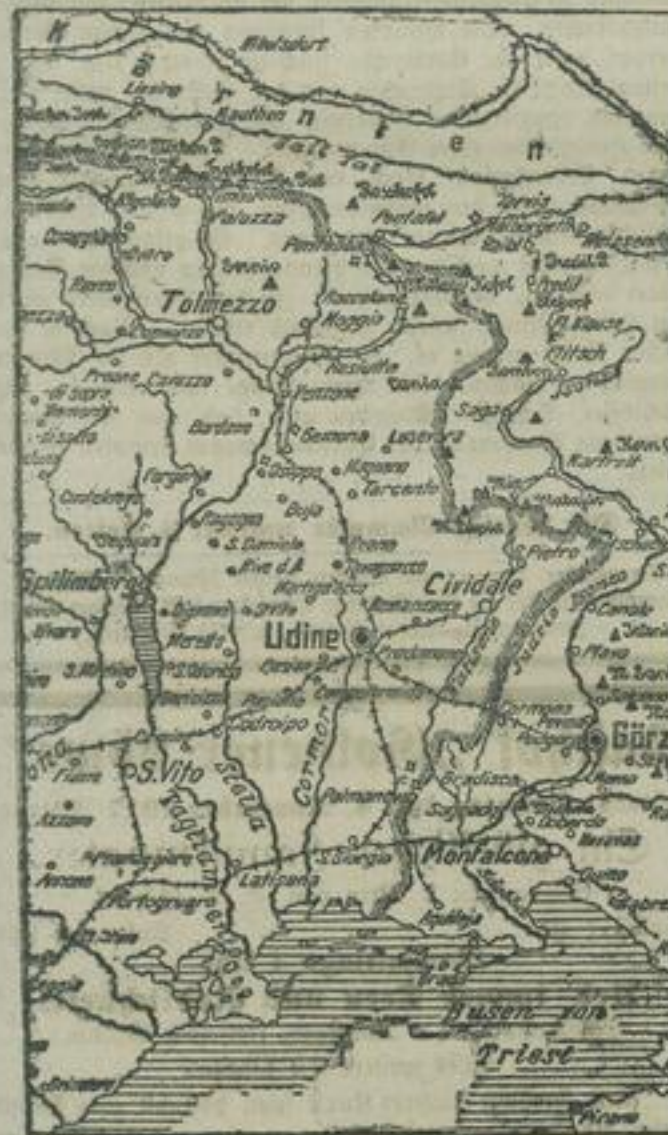
Unseren schnellen Schlägen im Osten, dem unvergleichlichen Aushalten unserer Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

tarische Beratung ergab eine Übereinstimmung der Reichstagsmehrheit mit den Wünschen des Grafen Hertling. Nur ein Punkt blieb unerledigt. Es wird angenommen, daß sich auch über diesen Punkt eine Verständigung wird erzielen lassen, so daß die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten für morgen, vielleicht aber schon für die nächsten Stunden erwartet wird.

Auf der Verfolgung der Italiener.

In der venezianischen Ebene.

Der mit unvergleichlicher Wucht geführte Stoß der Verbündeten aus dem Raume Triest-Lobau zeigt nun auch seine Wirkung auf die kärntner Front. Während am linken Flügel der Armee in Kärnten des Generalobersten Fehrer von Trobatin der südwestlich von Raibl am



Gebiet des Tagliamento.

Ende des Bivaccoales gelegene Renca-Sattel, sowie der Sombogno-Sattel nordwestlich des Siffers-Tales, welche letzterer wiederholt der Schauplatz blutiger Kämpfe in den verflochtenen Tälern gewesen war, in unsere Hände fielen, wurde der so heftig umstrittene Große Bal östlich der Bloden-Strasse und südlich von Mantben im Gailtal von unseren Truppen in Besitz genommen. Damit ist der Oberlauf des Tagliamento, der in nordöstlicher Richtung durch die venezianische Ebene fließt, gewonnen. Die kämpfenden Truppen stehen vor dem befestigten Lager von Gemona, dessen Südkante die gegen den Mittel- und Unterlauf vordringenden deutschen Truppen der Armee Below bereits gefährdet ist. Auf der ganzen ehemaligen Isonzofront wälzen sich die geschlagenen italienischen Truppen gegen den durch Gewitterregen angeschwollenen Tagliamento zurück, auf den die italienischen, wie die französischen Blätter noch ihre ganze Hoffnung setzen. Zwar sollte schon bei Cividale eine feste Aufnahmestellung angelegt sein, aber offenbar haben die Angreifer hier den Feind überrannt. In Rom wird halbamtlich erklärt, man hoffe, daß die Heeresleitung durch einen wohlgeordneten Rückzug die Armeen vom mittleren

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg erfochten.

Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento gestellt.

Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Codroipo-Treviso ging der Feind sechtend auf das Westufer des Flusses zurück. Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hält er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Bertolo-La Variano auf Udine vordringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu beden.

Von Siegeswillen getrieben, von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angeleitet, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Bignano und Codroipo wurden von preussischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchdrangen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzte, dem Feinde verbliebene Abgangsstelle bei Latisana vorwärts drängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, streckten, beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen. Mehrere 100 Geschütze fielen in die Hände der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in der Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Isonzo-Schlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

und unteren Isonzo retten könne. Das Gebiet des Tagliamento ist zum großen Teile Sumpfland und bietet dem Verteidiger, der den Feind auf den Fersen hat, mancherlei Schwierigkeiten. Der Tagliamento kommt aus den Karnten Alpen, wo seine Quellen in dem Gebiet südlich des Blodenpasses liegen. Auf weite Strecken zieht sich der in diese Arme auseinandergehende Flußlauf bis zu 3 Kilometer in die Breite. Der Übergang über den Fluß ist schwierig und nur an wenigen Stellen vorgezogen. Bei Codroipo wird die von Udine kommende Bahnlinie auf einer 800 Meter langen Gitterbrücke über das bedeutend erhöhte Flußbett geführt. Der Tagliamento ist 165 Kilometer lang. Er mündet bei der Stadt gleichen Namens in das Adriatische Meer.

Italienische Erklärungsvorläufe.

Obwohl die italienischen Zeitungen, wohl unter dem Druck der Zensur sich den Anschein geben, als sei der Eindruck in die Isonzofront zwar schmerzlich, aber durchaus ungefährlich, sucht man halbamtlich doch Gründe für den Zusammenbruch anzugeben, um für alle Fälle, die Bewässerung vorzubereiten. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Meldung, in der es heißt: „Anglische Umstände haben den deutschen Erfolg begünstigt.“ Verschiedene Blätter behaupten, die englischen und französischen Batterien seien vor ungefähr 14 Tagen zurückgezogen worden. Die „Gazetta Ticinese“ spricht bei der Gelegenheit die Hoffnung aus, Italien möge nach heftigem Kriege Revue passieren lassen und gibt damit einen interessanten Einblick in die Stimmung in Oberitalien.

England erkennt die „italienische Gefahr“.

Während sich die französischen Blätter bemühen, die öffentliche Meinung über den Erfolg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zu beruhigen und auseinanderzusetzen, daß Italien nun standhalten müsse, bis die englisch-französische Hilfe komme, sind die englischen Blätter viel offener. Die „Times“ schreiben: „Der Feind behauptet, daß die ganze italienische Front am Isonzo zusammengebrochen sei. Wir fürchten, daß diese Behauptung größtenteils richtig ist. Wenn eine ganze Front zusammenstürzt, ist es sehr schwierig, sie gegenüber der scharfen Verfolgung wieder aufzurichten. Falls Cadorna 700 Geschütze verloren habe, bedarf er in erster Linie der Artillerie. Eine andere sehr ernste Latsche ist, daß die Arme in den kärntnerischen Alpen bis zum Blodenpass schwankt. Die ganze Bergfront in Kärnten und Cadore ist zweifelsohne in Gefahr. Die Alliierten befinden sich einer gefährlichen Lage gegenüber, von der wir vielleicht erst den Anfang sehen.“

Den Italienern soll geholfen werden.

Im französischen Ministerrat ist man darüber einig geworden, daß Italien nachdrücklich unterstützt werden müsse. „Matin“ erklärt, daß darüber zwischen Paris und London volle Übereinstimmung bestehe. Italien dürfe unter keinen Umständen das Schicksal Rumaniens und Serbiens teilen. Pariser Blätter erklären dazu, daß Cadorna und der französische General Foch im Sommer bereits Abmachungen für den Fall eines Vordringens der Italiener nach Krain usw. getroffen hätten. Englische und französische Truppen sollten dann das italienische Hinterland decken. Diese Truppen, so meint der „Temp“, müssen jetzt schnell an den Tagliamento geworfen werden. Der Fluß müsse vor Anbruch der Österreicher, Ungarn und Deutschen erreicht werden, um die Moral der italienischen Truppen zu heben. „Lyoner Blätter“ meinen, daß die Regimenter, deren Zahl nicht angegeben sei, innerhalb acht Tagen an Ort und Stelle sein werden. Solange würde auch die Grenzverbre dauern. — Ob man mit solchen Andeutungen nicht nur die Öffentlichkeit beruhigen will? Die technischen und militärischen Schwierigkeiten einer solchen Hilfsaktion sind denn doch ziemlich groß. Im Ernst scheint man eher auf eine Entlastungsoperation an der Westfront zu hoffen.

Politische Rundschau.

Italien.

Das neue Ministerium Orlando hat die Befähigung des Königs erhalten. Orlando, der bisher Minister des Innern war, behält dieses Ressort und übernimmt den Vorsitz. Schatzsekretär wird sein Freund, der gleich ihm Giolittiano ist, Mitti. Wie vorausgesehen war, bleibt Sonnino Minister des Äußeren. Die Blätter erklären, das Ministerium habe vor allem die Aufgabe, die innere Einigkeit zu erhalten und die nationale Verteidigung weiter zu führen.

Neueste Meldungen.

Ein ganzes Arsenal versenkt.

Rotterdam, 30. Oktober. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches Unterseeboot im englischen Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung: 185 75-Millimeter-Feldgeschütze, 30 12-Millimeter-Daubigen, 60 000 Feldgranaten, 22 000 12-Zentimeter-Granaten, 160 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 11 Lastkraftwagen, 150 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Reformationsfeier im ganzen Reiche.

Berlin, 31. Okt. Aus allen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß der Tag der Wiederkehr der Reformation festlich begangen und das Andenken Martin Luthers gelehrt wurde. Dem Gottesdienst im Berliner Dom wohnte das Kaiserpaar bei.

Die Hochburg der Iredenta.

Wien, 31. Okt. Die Blätter weisen darauf hin, daß mit Udine die oberitalienische Hauptstadt des Iredentismus gefallen ist, die Stadt, in der gleichsam als Symbol für den Doh gegen Österreich-Ungarn das Museum zur Erinnerung an den Reichsveror Oberdank gestiftet wurde.

Englands neue Schiffbauten.

Kopenhagen, 31. Okt. Im englischen Unterhause teilte der Schiffsbauminister mit, daß am 26. Oktober fünf Standard-Schiffe von je 6200 Tonnen fertig geworden seien.

Neue Friedensumgebung in Petersburg.

Sudapest, 31. Okt. Russischen Blättermeldungen zufolge kam es in Petersburg wieder zu einer großen Friedensumgebung. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine möglicherweise ausbrechende Bolschewik-Revolution im Keime zu erlösen. Man ist überzeugt, daß unter dem Eindruck der italienischen Niederlagen im Vorparlament neue energische Friedensvorschlüge gemacht werden werden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

17 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 31. Oktober. (tu. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Aermelkanal: 17 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgenden Detonation zu urteilen Munitionsladung führte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die neuen Männer in den höchsten Reichsstellen.

Berlin, 1. November. (tu.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Liste der neuen Reichsregierung: Reichskanzler und gleichzeitig preussischer Ministerpräsident Graf Hertling (Zentrum), Stellvertreter des Reichskanzlers von Payer (Volkspartei), Stellvertreter des Ministerpräsidenten Friedberg (Nationalliberal), ferner ein fortschrittlicher Abgeordneter (Dewel) als Staatssekretär des Reichsernährungsamtes (noch unbekannt). Dr. Helfferich hat sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht. Von Herrn von Waldow erwartet man daselbe.

Eine Friedensresolution in der römischen Kammer.

Zürich, 1. November. (tu.) Die Gruppe der 142 Abgeordneten in der römischen Kammer hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, der für eine gebührende Beantwortung der Papstnote und für die Bereitschaft, über einen Frieden zu verhandeln, eintritt und einen Beschluß der Kammer hierüber verlangt.

Der Frauenarzt auf der Anklagebank.

Das Urteil im Prozeß Denkel.

Der Disziplinärprozeß gegen den Direktor der Jenaer Frauenklinik und Professor für Gynäkologie an der Jenaer Universität Dr. Max Denkel ist vorläufig beendet: der Beschuldigte wurde zur Strafverurteilung und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Professor hat gegen dieses milde Urteil — der Staatsanwalt hatte Amtsenthebung beantragt — Berufung eingelegt. Ob er mit ihr bei der höheren Instanz, als welche das Oberverwaltungsgericht für die Thüringischen Staaten in Betracht kommt, Erfolg haben wird, steht dahin. Im öffentlichen Urteil hat er ihn schwerlich zu erwarten.

Es sind nicht die Fähigkeiten des Chirurgen Denkel, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden, sondern es ist sein menschliches Verhalten als Arzt. Über die ersten kann der Beschuldigte auf Grund eines Prozeßberichtes keine Meinung bilden, sicher aber ist, daß das letztere in hohem Grade bedenklich, um nicht zu sagen unwürdig war. Professor Denkel ist mit den ihm anvertrauten Menschenleben leichtsinnig umgegangen und hat sich bei Operationen an Frauen, die einer schweren Stunde entgegenstehen, nicht immer von wissenschaftlichen oder rein menschlichen, sondern oft auch von gesellschaftlichen Rücksichten leiten lassen, so daß etwa die Frau eines Gedeihens in solchem Falle anders behandelt wurde als eine arme Näherin. Und was soll man gar erst dazu sagen, daß Professor Denkel das Operieren sozusagen an einer öffentlichen Aufführung machte und zur Verfröhen der Schaulust eines hochgestellten Herrn eine ihm preisgegebene Frau vorzeitig operierte — nebenbei bemerkt: mit tödlichem Ausgang —, nur um sich wie irgendein Theaterheld in seinem Glanz zeigen zu können!

Nach zu anderen ersten Betrachtungen konnte dieser denkwürdige Prozeß gerechten Anlaß bieten. Man erfährt da z. B. allerlei Neues über die eigentliche Bedeutung von Säuglingsheimen, die sich der gesunde oder offenbar nicht gesunde Menschenverstand bisher immer als Stätten zum Schutze und zur Erhaltung des Lebens der Säuglinge vorgestellt hat. Nun erklärte aber in Weimar einer der Herren Professoren, die in dem Prozeß Denkel als Sachverständige vernommen wurden — also es doch wohl sein müssen —, daß die Säuglingsheime nur weiches Ausbilden von Mägdelein da wären, daß es nicht darauf ankomme, ob die Säuglinge „im Dreck“ lägen, und daß alle Säuglingsheime in Deutschland zusammengenommen noch nicht hundert Säuglingen das Leben gerettet hätten. Wie sagt doch nur Reichsjustizminister Dr. Helfferich?

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen; Ihr durststudiert die groß und kleine Welt. Um es am Ende geben zu lassen. Wie's Gott gefällt.“

Schw.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 1. November.

Werkblatt für den 2. November.
Sonnenaufgang 6⁵⁰ | Monduntergang 10⁰⁰ N.
Sonnenuntergang 4⁰⁰ | Mondaufgang 8⁰⁰ N.



Soldat Paul Claus, Sohn des
Herrn Claus, und Soldat Ernst Strauß,
beide aus Wilsdruff, erhielten das **Eiserne
Kreuz 2. Klasse**. Letzterer ist bereits Inhaber
der Friedrich-August-Medaille.

Ueber den Verlauf des Festes zum 400jährigen
Reformationsjubiläum, das dem Geist der Zeit entsprechend
auch in unserer Stadt recht würdig gefeiert wurde, kann
folgendes berichtet werden. In einer öffentlichen Schulfeier
am Vortage des Festes, zu der sich viele Bürger und auch
Damen der Stadt eingefunden hatten, wurde in einer von
Herrn Oberlehrer Kühne meisterhaft durchgearbeiteten und
damon auch Herz und Gemüt so sehr erfassenden Festrede,
die von schönen Gedicht- und Gesangsvoorträgen umrahmt
war, den Kindern gezeigt, wie Luthers Reformationswerk
durch die kirchlichen Missstände, deren Beseitigung man aller-
dings nur von dem Papste erwartete, veranlaßt wurde und
wie es dem deutschen Volke in allen Stücken die denkbar
größte und beste Umbildung gebracht habe. Auch die deutsche
Schule, wie wir sie jetzt haben, verdanken wir nur allein
unserem Luther. In trefflicher Weise verstand der verehrte
Herr Festredner die hervorragenden Taten aus dem Leben
und Wirken Luthers zu schildern. Der Eindruck der Rede
war ein gewaltiger. Am Abend desselben Tages fand eine
Abendmahlsfeier für die Jugend der Kirchfahrt statt. Nicht
umsonst war die Bitte zu reger Beteiligung an dieser Feier
gewesen, wohl die ganze Jugend, männliche wie weibliche,
war an dem Tisch des Herrn erschienen, um das Werk
Luthers mit würdigen zu helfen; die Fortbildungsschüler
nahmen samstags und sonntags an der Abendmahlsfeier teil.
Den Hauptziehungspunkt bildete der überaus zahlreich
besuchte Festgottesdienst am Mittwoch den 31. Oktober. Die
von den Emporen herabwallenden Fahnen der städtischen Vereine,
der herrliche Festgesang des Kirchenchores unter Leitung des
Herrn Oberlehrer Kantor Hienrich und der Gemeindegan-
g der Lutherlieder stimmten schon festlich, doch noch
reichlichere Erbauung bot die auf die Worte aus der Offen-
barung St. Johannes: „Halte, was du hast, daß niemand
deine Krone dir raube“ gegründete, herzerhebende Predigt.
Von den goldenen Worten aus derselben wollen wir als
Beispiel die ins Haus mitnehmen und treu im Herzen be-
wahren: „Halte, was du hast“. Als Schluß der Festlich-
keit folgte am Mittwochabend ein kirchlicher Familienabend
im Gasthof zum Löwen, von dem in Wahrheit gesagt
werden konnte: Ende gut, alles gut. Bei dem tiefreligiösen
Sinn, der den Bewohnern unserer Stadt nachgerühmt
werden kann, hatte sich, wie immer an solchen Abenden,
eine sehr große Teilnehmerzahl eingefunden, daß der große
Saal mit dem anstößenden Nebenraum überfüllt war. Was
noch der weiteren Erläuterung bedurfte, wurde hier geboten.
Auch hier war es wieder der Kirchenchor, der mit seinen
lieblichen und mit voller Wirkung zu Gehör gebrachten
Gesängen, die sämtlich dem Jubiläumsfeste angepaßt waren,
zur Hebung der festlichen Stimmung so sehr beitrug. Im
ersten Teile der Vortragordnung wurde in zündenden
Reden des großen Reformators Luther gedacht, der zweite
Teil bot ein allerliebste und von den beteiligten jungen
Damen reizend wiedergegebenes Theaterstück, betitelt „Der
Tag bricht an!“, ein Festspiel aus der Reformationszeit
von Flora Frigische. In drei Abschnitten, von denen jeder
einen Teil für sich bildete, wurde das große Reformations-
werk gerühmt. Herr Bürgermeister Künzel gedachte in
seinen Ausführungen über „Die Reformation und der Staat“
der Fürsorge Luthers für den Staat und kennzeichnete
Luther als den Begründer des modernen Staates, der ihn

sein volles Recht wieder zurückgegeben habe. Die Rede des
Herrn Oberlehrer Kühne, in der das Verhältnis der Re-
formation zur Schule hervorgehoben wurde, gipfelte in dem
Satz: Unsere Pflicht auf geistigem Gebiete verdanken wir
der Schule, und die Schule ist ein Werk Luthers. Die
Achtung vor der Kinderseele legte Luthern die heilige Pflicht
auf, neben der schon bestehenden Gelehrtenschule, die einzig
und allein nur eine Vorbildungsstätte für die Geistlichkeit
war, die Volksschule, wie sie sich bis auf unsere Zeit als
größte Wohltat für das gesamte deutsche Volk erwiesen hat,
zu gründen. Von dem Verhältnis der Reformation zum
Haus sprach zuletzt noch Herr Pfarrer Wolke. Er begrüßte
alle zu der heutigen Abendfeier Erschienenen als große
Familie und zeigte, immer von dem Wittenberger Pfarr-
haus Luthers und seiner Räte ausgehend, wie durch Luther
dem Hause eine neue Seele gegeben worden sei und wie
Luthers Haus mit seinem Leid und seiner Freude, mit
seinem Fleiß und seiner Frömmigkeit heute noch als Muster-
vorbild für jedes Haus zu gelten hat. Seine Ausführungen
schloß Herr Pfarrer Wolke mit der Mahnung: Gott gebe
uns allen etwas von der Größe Luthers und seiner Räte.
Was bisher in Worten hervorgehoben worden war, brachte
am Schluß Herr Apotheker Stadtrat Tschaschel durch
wohlgeordnete Lichtbilder aus dem Familienleben Luthers
noch sichtbar zum Ausdruck. Mit Dankesworten an die
lieben Mitarbeiter, die der Berichterstatter aber auch auf den
Veranstalter des Abends, Herrn Pfarrer Wolke, zu über-
tragen sich gestattet, schloß der kirchliche Familienabend und
somit die gesamte Jubiläumsfeier in unserer Stadt.

Theater. Wie das Theaterbüro des Dresdner
Schauspiel-Instituts meldet, war Herr Direktor Haupt am
letzten Sonntag durch Krankheit verhindert, in der hiesigen
Vorstellung mitzuwirken. So mußte die Partie des Regler
durch Herrn Preuschhoff vom Alberttheater in Dresden im
letzten Augenblick zur Darstellung übernommen werden.
Eine Umfassung, die leider nicht ohne schädigenden Ein-
fluß auf die Gesamtleistung der Truppe blieb und die Auf-
führung der Schmetterlingsflucht leider zu keiner guten
werden ließ, war nicht mehr möglich. Da die Gesundheit
des hier gern gesehenen Darstellers Haupt wieder hergestellt
ist, wird er wieder mit seiner fröhlichen Kunst erfreuen können,
dann lachen und lachen machen scheint seine Lebensaufgabe
zu sein. Der für nächsten Sonntag angelegte lustige Schwanz:
„Ein glücklicher Familienvater“ dürfte das am meisten ge-
gebene Stück der deutschen Bühnenliteratur sein und hat
sich bis heute als sehr zugängig und unterhaltend erwiesen.

Zur diesjährigen vierten **Schwurgerichtsperiode**
wurden aus hiesiger Gegend ausgelost die Herren Privat-
mann Ortsrichter Johannes Gerlach in Wilsdruff und
Privatmann Oskar Werlich in Niederwartha.

Einberufung des sächsischen Landtages. Der
nächste ordentliche sächsische Landtag ist vom König für den
12. November d. J. nach Dresden einberufen worden.

(M. J.) **Hinweis.** Die Nr. 250 der sächsischen
Staatszeitung vom 26. 10. 17 enthält im amtlichen Teile
eine Bekanntmachung über: Versorgung des Feldheeres
und der Marine mit Weihnachtsgeschenken, die für alle
Kreise Wissenswertes enthält und daher der besonderen Be-
achtung empfohlen sei.

Bezugsheine für Militärpersonen. Für die
Ausstattung der Heeresangehörigen sorgt in erster Linie
die Heeresverwaltung. Wenn darüber hinaus bei dem
einen oder anderen ein wirkliches Bedürfnis nach Wol-
lachen vorliegt, muß dies durch eine Bescheinigung des
Disziplinarorgans nachgewiesen werden. Unstatthaft
ist die mißbräuchliche Verwendung von Bezugsheinen,
insbesondere die Uebertragung der bezugsheinpflichtigen
Gegenstände auf andere Personen. Zuwiderhandlungen
sind von den Ausfertigungsstellen unverzüglich anzuzeigen
und werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit
Geldstrafe bis 15000 Mark bestraft.

Niederwartha. (Ein Dreibriemendiebstahl.) Im
August 1916 wurde in der Sägemühle von Grubl in
Niederwartha ein Dreibriem in Werte von 600 Mark
gestohlen. Der Dieb hatte erst eine ganze Reihe Schwierig-

keiten zu überwinden, ehe er zu dem Riemen gelangte,
deshalb nahm man damals an, es könne nur ein ehemali-
ger Arbeiter der Firma oder sonst ein Bekannter des
damals stillstehenden Werkes als Täter in Frage kommen.
Später wurden der Polizei Winke gegeben, daß bei dem
Arbeiter Friedrich Hermann Wegner in Gohlis Riemen-
stücke zu finden seien. Es verhielt sich auch so und gegen
M., der wegen Diebstahls verurteilt ist, wurde das Straf-
verfahren eingeleitet. Das Schöffengericht, dem die Sache
zunächst überwiesen war, sprach M. wegen Mangels an
Beweisen frei. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt
Verufung ein und nun hatte sich das Landgericht noch mit
der Angelegenheit zu befassen. M. stellte wieder seine
Schuld in Abrede. Die vorliegenden großen Dreibriem-
stücke, die in seiner Wohnung vorgefunden wurden, will
er von seinem Vater geerbt und aus seiner Heimat mitge-
bracht haben. Sein Vater wohnte in Reichenbach im
Vogtlande und ist auch dort gestorben. Der Hersteller des
Riemens, der als Zeuge anwesend war, kannte seine Arbeit
an verschiedenen Merkmalen, zum Ueberfluß ist auch in
mehreren Stücken der Geschäftsstempel des Herstellers deut-
lich zu sehen. Das Gericht war von der Schuld des An-
geklagten überzeugt und verurteilte ihn unter Jubilation
mildernden Umständen zu 10 Monaten Gefängnis und
3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Dresden. Leutnant Schnieber, der im Heeresbericht
vom 27. Oktober genannte und mit dem Pour le merite
ausgezeichnete Ersürmer des Monte Matajar, ist der Bruder
des Pastors Schnieber an der hiesigen Erlöserkirche. Er
ist am 6. Juli 1895 geboren, also erst 22 Jahre alt! Zu
Beginn des Krieges war er noch Kriegsschüler in Anklam
und erst am 2. September 1914 wurde er zum Leutnant
befördert.

Zwidau. Von den bei Kriegsausbruch vorhandenen
fünfundvierzig weißen und zwei schwarzen Schwänen leben
zurzeit nur noch zehn weiße Schwäne, die übrigen sind im
Laufe der Zeit eingegangen, einige davon auch erschlagen
und gestohlen worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß
die Schwäne infolge gewisser schädlicher Bestandteile des
Wassers zugrunde gegangen sind.

Leipzig. (Gefährlicher Kampf mit einem Verbrecher.)
Seit Wochen wurden auf dem Güterbahnhofen Bahnen bei
Leipzig wie auf Eisenbahntransporten in der weiteren Um-
gebung Leipzigs besonders solche Güterwagen, in denen
Fleisch verladen war, in einer Weise beraubt, daß der Schaden
nach vielen Tausenden zu berechnen war. Seit kurzem wurden
deshalb solche Transportzüge im geheimen durch Beamte
der Leipziger Kriminalpolizei begleitet, denen in vergangener
Woche ein großer Schlag gegen die gewerbsmäßigen Eisen-
bahnräuber gelang. In zwei Eisenbahnwagen, worin ge-
trocknete Schweine hingen, eingeschlossen, gelangten vier solcher
Beamten nachts auf den Wahrener Bahnhof. Dort be-
merkten plötzlich die Beamten des einen Wagens, daß drei
Männer in Eisenbahneruniform sich anschickten, den Wagen
aufzubrechen. Die Beamten sprangen aus ihrem Versteck
heraus, einer der Einbrecher flüchtete jedoch. Um sich zu
retten, kroch der Einbrecher von der Seite her unter einen
langsam rangierenden Güterzug und zwischen die Vorder-
und Hinterräder eines Güterwagens. Trotz der augenschein-
lichen Lebensgefahr kroch der Kriminalschutzmann Diege
gleichfalls unter den laufenden Zug, wo er den Verbrecher
zwischen beiden Schienen niederrang. Es gelang ihm sogar,
den Verbrecher noch vor den heranrollenden nächsten Wägen
unter dem Zug herauszuziehen. In dem Verhafteten wurde
ein Hilfskassner Joseph Knobloch erkannt. Nach in der-
selben Nacht gelang es, zwei Wagenräuber als die Mittäter
festzunehmen. In ihrem Besitze fand man so viele
Schlüssel, Schlösser, Blomben usw., daß eine seit langem
betriebene Vererbung der Eisenbahnwagen erpriefen werden
wird.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den
Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Freitag den 2. November:

Verkauf von

Runkelhonig auf rote Marke Nr. 10, 125 Gramm,
Mudeln auf weiße Marke Nr. 4, 70 Gramm,
Suppenmehl auf weiße Marke Nr. 5, 100 Gramm,
Grieß, nur für Kinder unter 6 Jahren und alte Leute,
auf weiße Marke Nr. 6, 125 Gramm.

Grumbach, am 31. Oktober 1917.

Der Lebensmittel-Ausschuß.

Kesselsdorf. Lebensmittelversorgung.

Sonntag den 3. November

Fleischverkauf, 150 Gramm auf den Kopf,
Kinder unter 6 Jahren die Hälfte.

10—11 Uhr:

Ausgabe der **Gasthauskartoffelmarken**
gegen Ablieferung des Abschnitts 6 der Landes-
kartoffelkarte (rechte obere Ecke).

Kesselsdorf, am 30. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Ein ordentliches, fleißiges
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen kann so-
fort nach auswärtiger Stellung
erhalten. Lohn 30—35 M.
Näh. durch Frau Guldner,
Dresdner Straße 94. 208

Als **Hausmädchen**
und zum Gästebedienen kann
sofort ein 18-jähriges Mädchen
Stellung erhalten. Lohn
30 bis 35 M. Näh. durch
den **Arbeits-Nachweis**
des **Landeskulturrats**,
Dresdnerstr. 94. Fernspr. 484.

Für
2. Januar 1918
suche

**Knechte, Mägde
Pferdejungen.**

Bernhard Pollack

Stellenvermittler

Wilsdruff, Markt 10.

Fernsprecher 512. 20

HOHOHOHO

Die echte
Futter-Würze

Marke Craco

pat. gesch.

für **Schweine, Wieder-
käufer und Hühner**

(1912 und 1913)

Goldene Medaille

a Paket 80 Pfennig

10 Pakete portofrei.

Zu beziehen durch
**Albert Winkelmann,
Meerane i. Sa.,
Gartenstr. 29. Fernspr. 211.**

202 Vertreter gesucht.

Der
neue Fahrplan

Winter 1917/18, der Strecken
Rossen — Wilsdruff — Pot-
schappel und Wilsdruff —
Weißer-Triebsthal ist fertig-
gestellt und in unserer Ge-
schäftsstelle zu haben.

Stück 10 Pfennig.

Wilsdruffer Tageblatt.

Da ich **Heereslieferung**
habe, kaufe ich jeden Posten

grüne Weiden.

**Bernhard Frigische,
Meißen, Neugasse 56. 202**

10—20 Zentner

Streu-Stroh

zu kaufen gesucht. 201

Vollständige Rabenau.

Einen Lehrling

sucht für nächste Ostern

**Arthur Kloßke,
Klempnermeister.**

Gasthof „Goldener Löwe“.

Achtung! Sonntag den 4. November 1917 Achtung!

Ein glücklicher Familienvater.

Schwank in 3 Akten von E. A. Gärtner.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr

Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Märchenspiel in 4 Aufzügen, frei nach Grimm.

Alles weitere wie bekannt.

Alle Freunde heiterer Kunst seien höflichst zum Besuch
dieser Vorstellung eingeladen. 200

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und
Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist
das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art
haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

Für 15. November oder
1. Dezember wird ein junges

Hausmädchen

gesucht, welches auch Lust
zur Kleintierzucht hat und
etwas Gartenarbeit mit über-
nimmt. Angebote erbeten an
Frau Oberjustizrat **Jahn,
Röhschenbroda, Schiller-
Straße 1. 208**

Ehrliches, sauberes

Hausmädchen
für sofort oder später gesucht.
Bürgermeister **Künzel,
Wilsdruff.**

Wir bitten höflichst, An-
zeigen bis 11 Uhr vor-
mittags aufzugeben.